

VMS
AMS

Verband der Museen der Schweiz
Association des musées suisses
Associazione dei musei svizzeri



Sammlungskonzept

Grundsatzfragen

Die vorliegende Publikation basiert auf den Ergebnissen der durch den VMS durchgeführten Befragung über die aktuellen Bestände zum 20./21. Jahrhundert in kulturhistorischen Museen. Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Sammlungsstrategien kulturhistorischer Museen im Hinblick auf das Erbe des 20./21. Jahrhunderts“ am Jahreskongress ICOM Schweiz & VMS in La Chaux-de-Fonds 2007 präsentiert. Diese Empfehlung fasst die Ergebnisse der Befragung und die Diskussionen des Jahreskongresses zusammen und formuliert daraus die für Museumssammlungen jeglicher Kategorie wichtigen Aspekte.

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Kultur und der Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Dipartimento federale dell'Interno DFI
Ufficio federale della cultura UFC

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Académie suisse des sciences humaines et sociales
Accademia svizzera di scienze morali e sociali
Accademia svizra da ciencias moralas e socialas
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Inhalt

Einleitung

Übergeordnete Ziele und Voraussetzungen zur Erstellung eines Sammlungskonzeptes

1 Potenzialität oder welche Möglichkeiten birgt ein neues Objekt?

2 Sammlungsumfang oder wo liegt der Schwerpunkt der Sammlung?

3 Referenzobjekt oder wo steht das Objekt in der Gesellschaft?

4 Schwellenprodukt oder was sagt das Objekt aus?

5 Transparenz oder wer kennt die Sammlung?

Ausblick

Checkliste zur Objektevaluation

Bibliographie





Einleitung

Seit vielen Jahren beschäftigen sich die Museen der Schweiz mit der Erarbeitung von Sammlungskonzepten. Bis heute haben viele Museen, insbesondere kleinere, kein schriftlich formuliertes Konzept, obwohl sich der Sammlungsumfang auf Objekte der jüngeren und jüngsten Vergangenheit ausgeweitet hat. Unter Sammlungskonzept verstehen wir eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und die daraus abgeleiteten Strategien und Massnahmen zur Umsetzung einer effizienten, vernetzten musealen Sammlungstätigkeit. Somit begründet ein schriftlich abgefasstes Sammlungskonzept aufgrund seiner Zielsetzung und Strategie das gewählte Vorgehen. Darüber hinaus beinhaltet es einen Zeit-, Massnahmen- und Ressourcenplan.

Eine vom Verband der Museen der Schweiz (VMS) eingesetzte Arbeitsgruppe von Museumsfachleuten ist dieser Problematik nachgegangen und hat entsprechende Empfehlungen erarbeitet. Diese sind als Grundlage für alle Museumstypen zu verstehen, wenngleich für den einen oder anderen Museumstyp Anpassungen erforderlich sein werden. Dennoch: Die Empfehlungen versprechen Effizienz. Sie streben an, die Bestände regional, kantonal oder national einzubetten. Weiter fordern sie die Museen auf, ihre Bestände bekannt zu machen, um sie in die morphologische Struktur des nationalen Gesamtbestandes zu integrieren. Das vorliegende Papier soll daher die wichtigsten Punkte festhalten.

Der Internationale Museumsrat (ICOM) definiert ein Museum wie folgt: *Ein Museum ist eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.*

(siehe: Ethische Richtlinien für Museen von ICOM; ICOM Deutschland, ICOM Österreich, ICOM Schweiz, Zürich 2010)

Im Zusammenhang mit den Überlegungen zu einem Sammlungskonzept und den daraus resultierenden Sammlungsqualitäten gilt es, die dem Museum zugesprochenen Aufgabenbereiche Studium (Forschung), Bildung und Erlebnis im Auge zu behalten.

Sammlungsobjekte, die diese angesprochenen Aufgabenbereiche erfüllen, können von sehr unterschiedlicher Art und Qualität sein. Im besten Falle erfüllt ein Objekt alle genannten Aufgabenbereiche.

Übergeordnete Ziele und Voraussetzungen zur Erstellung und Einhaltung eines Sammlungskonzeptes

- Die Vermehrung der Sammlung ist gezielt, kontrolliert und aktiv anzugehen.
- Überschneidungen mit Sammlungsbeständen anderer Museen müssen begründet werden, d.h. entweder werden Überschneidungen absichtlich initiiert oder bewusst vermieden.
- Änderungen des Sammlungskonzeptes sind gut zu überlegen, denn die Qualität einer Sammlung hängt auch von der Kontinuität ihres Konzeptes ab.
- Die Einrichtung legt dem Sammlungskonzept die ethischen Richtlinien des Internationalen Museumsrates (ICOM) zugrunde und verpflichtet sich, diese zu befolgen.





1 Potenzialität oder welche Möglichkeiten birgt ein neues Objekt?

Objekte verfügen über mannigfaches Potenzial und bergen vielfältige Möglichkeiten, eine Sammlung zu bereichern. Deshalb sollten bei der Erweiterung einer Sammlung unterschiedliche Kriterien berücksichtigt werden.

Expositorisches Sammeln

Ausstellen und Sammeln sind in der Geschichte des Museums immer aufeinander bezogene Praktiken. Durch das Sammeln als „Modus der Potenzialität“ entstehen Sammlungen – durch das Ausstellen als „Modus der Aktualität“ werden in den Sammlungen enthaltene Potenziale aktualisiert. Mit anderen Worten: Die Vermehrung einer Sammlung tangiert auch deren Ausstellungspotenzial. Dies bedeutet jedoch nicht, dass objekt- und themenbezogene Sonder- oder Dauerausstellungen allein durch das Sammlungskonzept und dessen Strategie bestimmt werden. Die Ausstellungattraktivität von Objekten unterliegt, nicht anders als das Interesse an Themen, konjunkturellen Schwankungen. Die Vermehrung einer Sammlung kann deshalb auch mal „spekulativ“ angelegt sein und ein in der Ferne liegendes Ausstellungspotenzial berücksichtigen (Antizipation von Potenzialität).

Forschungsrelevantes Sammeln

Hierbei stellt sich die Frage, ob ein Objekt das Potenzial hat, die aktuelle Forschung zu bereichern oder weiterführende Forschungsergebnisse verspricht. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine fachgerechte Registrierung und Inventarisierung des Objektes, da es sonst von der Forschung nicht wahrgenommen werden kann. Insbesondere bei Naturmuseen und -sammlungen liegt der Schwerpunkt oft im Bereich des Forschungspotenziales.

Wertbildendes Sammeln

Viele Objekte bereichern eine Sammlung quantitativ. Beim zielgerichteten Ausbau einer Sammlung sollte berücksichtigt werden, ob das Objekt auch einen neuen Wert birgt. Dies trifft zu, wenn es sich um ein Schwellenprodukt oder etwas Neuartiges für die Sammlung handelt, weniger wenn eine bestehende Reihe fortgesetzt wird.

Konservatorisches Sammeln

Da der Erwerb eines Objektes konservatorische Ressourcen generiert und das Museum für den Erhalt verantwortlich macht, kann auch der konservatorische Zustand entscheidend sein. Folgende Fragen sollten die Entscheidung beeinflussen: Wie ist der derzeitige konservatorische Zustand? Kann das Objekt gesichert werden? Sind Aufwand und Kosten vertretbar?

Im Jahr 1992 zeigte das Schweizerische Landesmuseum die Ausstellung „Sonderfall? Die Schweiz zwischen Réduit und Europa“. Die Fokussierung auf die Zeitgeschichte wirkte als Initialzündung für eine konsequentere und umfassendere Sammlung von Objekten der jüngeren Vergangenheit.

Sonderfall?

Die Schweiz
zwischen Réduit und Europa





2 Sammlungsumfang oder wo liegt der Schwerpunkt der Sammlung?

Jedes Museum stellt sich die Frage nach den Objektkategorien bzw. Themenschwerpunkten, auf die es seine Sammlung konzentrieren will – seien diese regional, kanton, national oder international verortet.

Zwei Betrachtungsweisen helfen mit, sowohl die Strategie zu schärfen als auch das Sammlungskonzept hinsichtlich der Objektkategorien und Themenfelder zu strukturieren:

- Die Analyse des „terroir“ (regional): Hierbei wird ein besonderes Augenmerk auf jene Objektkategorien und Themenfelder gelegt, die die Region quasi aus sich selbst generiert, die also ihren Ursprung in dieser Region haben.
- Die Analyse des „territoire“ (regionalisiert): Hier liegt das Augenmerk auf Objektkategorien und Themenfeldern, die in der Region einen interessanten Niederschlag fanden, aber nicht aus dieser stammen – die quasi importiert wurden.
- Die Resultate schliessen nicht aus, dass Museen in benachbarten oder ähnlichen Regionen gleiche Sammlungsschwerpunkte verfolgen. Es gilt deshalb, die Objektkategorien und Themenfelder, die das „territoire“ als Sammlungspotenzial anbietet, spezifisch auf ihre regionalisierte Interpretation und Adaption sowie auf ihr Identifikationspotenzial für die Region hin zu befragen.

Die Firma Leclanché in Yverdon-les-Bains zeigt, wie ein Industriebetrieb mit einem innovativen Energiespeichersystem, der Trockenbatterie, über die angestammte Region, das „terroir“, hinauswirkt. (Georges Leclanché erfand 1866 als Chemiker das sog. Leclanché-Element, das den Vorläufer der heute üblichen Trockenbatterie darstellt).

Der Johanniter Ritterorden wurde zur Zeit der Kreuzzüge gegründet und hatte in Europa zahlreiche Niederlassungen. Das Ritterhaus Bubikon war eine davon, überstand die Wirren der Zeit und gilt heute als die am besten erhaltene Komturei des Ordens in Europa.



3 Referenzobjekt oder wo steht das Objekt in der Gesellschaft?

Die Sammlungsbestände vieler Museen sind kunst- und kunsthandwerklich ausgerichtet. Ihre Anfänge datieren oft ins 19. Jahrhundert und sind in den Kontext der Industrialisierung einzubetten. Heute haben sich die Ansprüche und Anforderungen an die Sammlungen von Museen stark ausgeweitet. Die Sammlungen stellen nicht nur Fragen an die Kunst, das Kunsthandwerk oder die Technik, sondern machen auch Aussagen zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen wie beispielsweise Mobilität, Kommunikation oder dem Alltagsleben.

Das Sammeln von immateriellem Kulturgut zählt heute zu den definierten Aufgaben eines Museums. Solches wurde jedoch in Form von Referenzobjekten schon immer gesammelt. Bei solchen Referenzobjekten wird die Aussagequalität nicht durch Material, Konstruktion, Form u.ä. des Objektes selbst begründet, sondern durch den gesellschaftlichen Kontext, aus dem es stammt. Mit der ausdrücklichen Nennung des immateriellen Kulturgutes in der Museumsdefinition unterstreicht der Internationale Museumsrat (ICOM) die Tendenz, potenzielle Objektkategorien und Themenfelder innerhalb der Sammlungstätigkeit der Museen zunehmend auch unter dem Blickwinkel „gesellschaftsorientierter“ Bedeutung (society-focused) zu betrachten, und nicht allein unter „objekt-fokussierten“ Aspekten (object-focused). So gewinnen sozio-ökologische Gesichtspunkte heute auch für Naturmuseen und -sammlungen an Bedeutung.

Dort, wo das immaterielle Kulturgut in Form von Fotografien oder audiovisuellen Informationsträgern wie Filmen gesammelt wird, gilt es, den konservatorischen Umgang und die Sicherung dieser Artefakte im Vorfeld zu klären, zu definieren und (schriftlich) festzulegen.



Eine Designsammlung folgt bei Neuerwerbungen mehr dem objektzentrierten Interesse, etwa wenn sie ein repräsentatives „gute Form“-Möbel von Max Bill in die Sammlung aufnimmt. In diesem Fall dient das Objekt als Quelle und steht im Vordergrund (object-focused).

Dagegen steht eine Notzimmernatur, die an «Ausgebombte» des 2. Weltkrieges verteilt wurde, in verstärktem Masse im Blickfeld gesellschaftsorientierter Interessen. In diesem Fall dominiert das Kriegereignis und nicht der künstlerische Gehalt der Möblierung (society-focused).



4 Schwellenprodukt oder was sagt das Objekt aus?

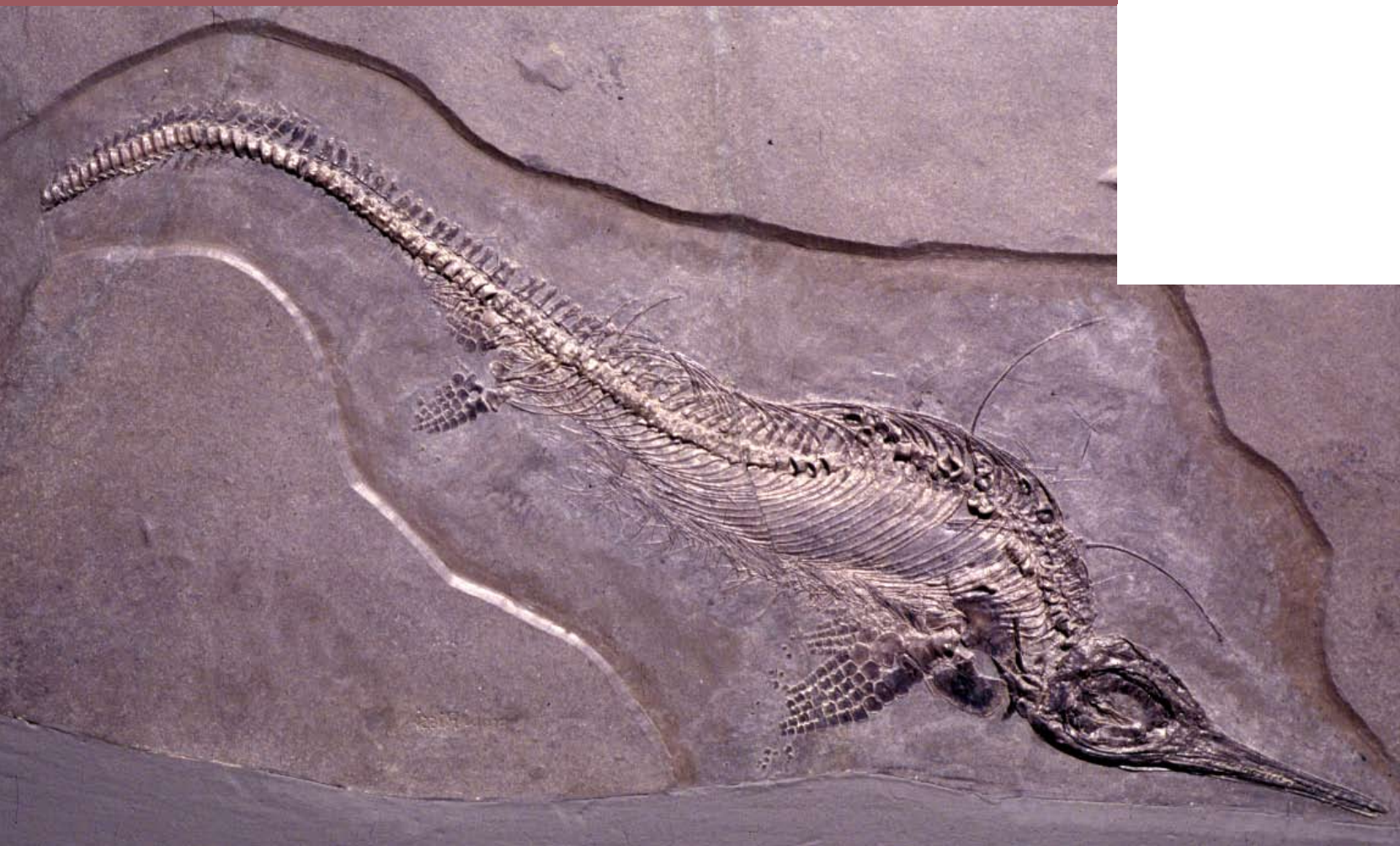
Objekte, die Eingang in einen Sammlungsbestand finden, generieren Kosten, seien es Lagerkosten oder konservatorisch-restauratorische Aufwendungen. Umso wichtiger ist es, dass das, was Einzug in die Sammlungen hält, den musealen Anforderungen gerecht wird. Die Objekte müssen von jener Qualität sein, die die anfangs erwähnten Aufgabenbereiche eines Museums zu erfüllen haben: Studium (Forschung), Bildung, Erlebnis.

Um dem Objekt- und Ereignisdruck Stand halten zu können, kann die Strategie des Schwellenereignisses oder Schwellenproduktes verfolgt werden. Hierbei werden Objekte gesucht, die beispielhaft für technische oder formale, sozio-historische oder sozio-politische, wie gesellschaftliche, aber auch ökologische und erdgeschichtliche Veränderungen stehen. Möglich ist auch, dass sie wichtige Ereignisse vertreten. In diesen Fällen handelt es sich um Objekte, die den Wandel von Lebenslagen, Lebensformen und Stilen dokumentieren und somit Zeugen wechselnden Zeitverständnisses oder konkurrierender gesellschaftlicher Leitbilder sind.



Im Jahr 1978 kam mit dem «NATELport» (Nationales Telefon) das erste mobile Telefon auf den Schweizer Markt. Es hatte die Masse 36.5 x 53.5 x 18 cm. Heute repräsentiert es rückblickend eine wichtige Schwelle im Telekommunikationsbereich und markiert als Objekt einen technischen und auch gesellschaftlichen Wendepunkt.

Auch Tiere können evolutionäre oder historische Umschwünge markieren. Beispielsweise kennzeichnen Fossilfunde erster Wirbeltiere wichtige Wendepunkte der Evolutionsgeschichte. Der Fischeisaurier Mixosaurus zeigt, dass in der frühen und mittleren Trias vor etwa 240 Millionen Jahren landlebende Reptilien sekundär wieder zum Wasserleben ins Meer gegangen sind. Oder die Ratte, die als Überträgerin der Pest eine Schlüsselrolle spielte: Sie verbreitete den Schwarzen Tod über Europa, was Auswirkungen auf gesellschaftlicher, sozialer, künstlerischer und ökonomischer Ebene hatte.





5 Transparenz oder wer kennt die Sammlung?

Die 2007 vom Verband der Museen der Schweiz VMS durchgeführte Befragung (siehe Impressum) hat aufgezeigt, dass sich die Sammlungsbestände der Museen oft nur wenig unterscheiden. Ein Grund dafür liegt vermutlich in der Art, wie diese bekannt gemacht bzw. bekannt gegeben werden. Bei der Erarbeitung eines Sammlungskonzeptes gilt es deshalb potenziell verwandte Bestände anderer Museen mit zu berücksichtigen und bei Bedarf mit den Verantwortlichen Kontakt aufzunehmen. Was für die Gesamtausrichtung gilt, kann natürlich auch auf den einzelnen Sammlungsbereich oder das Einzelobjekt übertragen werden. Nur dann können vorhandene Interessensüberschneidungen, seien sie objekt- oder auch themenbezogen, bewusst herbeigeführt oder vermieden werden. Der Kontakt zu verwandten FachkollegInnen ermöglicht nicht allein die Präzisierung des eigenen Sammlungskonzeptes, sondern bildet auch die Möglichkeit, angebotene Objekte, die man für die eigene Sammlung ausschliessen will, an eine geeignete Sammlung weiterzuvermitteln. Der Austausch mit KollegInnen sowie die Möglichkeit, die wichtigen Objektbestände (Sammlungsschwerpunkte) der einzelnen Museen auf Datenbanken zu finden, fördert ein effizienteres Sammeln, Erforschen und Vermitteln.

Ausblick

Die von den Museen erhobenen Objektdaten jüngeren Datums liegen zumeist elektronisch vor, doch sind sie nicht alle auf einer gemeinsamen Datenbank einsehbar. Notwendig ist, dass wenigstens die Hauptbestände über das Internet zugänglich werden, d.h. die Museen sich bemühen, diese auf der eigenen Website oder auf einem für sie praktikablen Datenbankportal aufzuschalten. Möglich wäre auch, die Daten in bereits bestehende Datenbanken zu integrieren. Der Verband der Museen der Schweiz VMS bietet, u.a. auf seiner Website, eine Plattform an, die eine Übersicht der Sammlungsschwerpunkte aller Schweizer Museen gibt und die Verlinkung und die Vernetzung von Institutionen ermöglicht. Der Verband könnte, wenn dies von den Mitgliedern und ihren Trägerschaften gewünscht ist, Empfehlungen herausgeben, um alle Datenbanken aufeinander abzustimmen und letztlich eine zentrale, vernetzte Datenbank zu bilden. Damit würde die Möglichkeit geschaffen, föderalistisch abgestützte, gesamtschweizerische Sammlungsschwerpunkte und Sammlungsbestände der Museen der Schweiz zu kommunizieren und für Dritte, insbesondere Fachpersonen, nutzbar zu machen. Langfristig könnten auch verwandte Institutionen wie Archive und Bibliotheken einbezogen werden.



Checkliste zur Objektevaluation

Voraussetzung

Für eine langfristige Sicherung der Objekte sind adäquate räumliche wie klimatische Lagermöglichkeiten notwendig.

Stammdaten

Zuständigkeiten

- Kuratorisch:
 - Konservatorisch/Restauratorisch:
 - Lagerhaltung:
-

Objektbezeichnung, Datierung:

Material, Masse:

Erhaltungszustand (konservatorisch/restauratorisch):

Herstellungsort, Hersteller:

Provenienz, Anbieter, Verkäufer:

Gebrauchsort, Benutzer:

Objektbiografie, Objektgeschichte:

Erwerbungsart:

- Geschenk (von wem?) Offerte, Kauf (von wem?) Depositum Andere
-

Entscheidungsgrundlage

Begründung der Aufnahmen vor dem Hintergrund des Sammlungskonzeptes:

- Potenzialität (Ausstellung, Forschung, Wertebildung, Konservierung)?
 - Sammlungsumfang?
 - Referenzobjekt?
 - Schwellenprodukt?
-

Abklärungen mit verwandten Institutionen: Kommunikation mit verwandten Sammlungen?

Geschätzte Kosten: Ankauf, Transport, Bearbeitung, Restaurierung, Lagerung?

Kuratorische Stellungnahme (Ausstellung, Forschung, Wertebildung):

- Aufnahme Verzicht
-

Konservatorisch/restauratorische Stellungnahme (Forschung, Konservierung):

- Aufnahme Verzicht
-

Lagerkapazitäten: Aufnahme Verzicht

Finanzen: Eigenmittel Andere Finanzierung:

Gesamtentscheid:



Bibliographie

- Alberta Museums Association: Collections management.
In: AMA: Standard practices handbook for museums, 2001. S. 145-203
- Carstensen, Jan (Hg.): Die Dinge umgehen? Sammeln und Forschen in kulturhistorischen Museen. Münster, 2003
- Centre du Droit de l'Art et la Faculté de Droit de l'Université de Genève (Hg.):
Collections des musées – aspects juridiques et pratiques, colloque international =
Museum collections – legal and practical issues, international symposium. Genève, 2007
- Ewigleben, Cornelia / Lochmann, Hans / Lüdike, Hartwig / Rodekamp, Volker: Nachhaltiges Sammeln.
Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut. Deutscher Museumsbund e.V. 2010
[www.museumsbund.de]
- Fahy, Anne (Hg.): Collections management. London, 1995
- Giese, Nicole: Überlegungen zum Problem der Sammlungstrategien. Studienarbeit, München, 2007 [print-on-demand]
- Hagnier, Catherine: La gestion des collections dans les musées. Paris, 2000 (thèse, unpubliziert)
- Heisig, Dirk (Hg.): Ent-Sammeln. Neue Wege in der Sammlungspolitik von Museen.
Verschenken, Tauschen, Verkaufen, Verbrauchen, Entsorgen. Aurich, 2007
- Heisig, Dirk: Ostfriesland: Von der Sammlung zum Sammlungskonzept.
In: Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg. Potsdam, Bd. 11 (2007), S. 48-51
- Homburger, Lorenz: Braucht ein Museum eine Sammlungspolitik? In: museums.ch. H. 5, 2010, S. 115-117
- Janisch, Peter / Lindloff, Axel / Nitschke, Ralf: Das Sammlungskonzept des Freilichtmuseums Hessenpark.
In: Jahrbuch Freilichtmuseum Hessenpark, Bd. 34 (2009), S. 93-96
- Korff, Gottfried / Hg.: Eberspächer, Martina: Museumsdinge, deponieren – exponieren. 2. Aufl. Köln, 2007
- Kübler, Christof / Sonderegger, Christina: Sammeln. In: Bündner Jahrbuch, Jg. 51, 2009, S. 13-18
- Ladkin, Nicola: Gestion des collections. In: Comment gérer un musée: manuel pratique.
Paris: Unesco et ICOM, 2006, S. 17-30
- L'inaliénabilité des collections de musée en question.
Actes du colloque tenu au Musée royal de Mariemont le 28 avril 2009. Morlanwelz, 2010
- Lochmann, Hans: Sammeln mit Verantwortung.
In: Mitteilungsblatt Museumsverband Niedersachsen Bremen. H. 70, 2009, S. 42-46
- Merrimann, Nick: Museum collecting and sustainability. In: Museum Management & Curatorship 17, H. 1 (2008), S. 3-21
- Müller-Fulda, Anna-Barbara: Zielgerichtet Sammeln. Ein Leitfaden für die Bündner Museen.
Museen Graubünden, 2006 [www.museenland-gr.ch]
- Museums Association (Hg.): „Collections of the future“: report of a Museums Association enquiry.
London, 2005 [www.museumsassociation.org]
- National Museum Directors Conference (Hg.): Too much stuff? Disposal from museums. London, 2003
[www.nationalmuseums.org.uk/media/documents/publications/too_much_stuff.pdf]
- Overdick, Thomas: Sammeln mit Konzept. Ein Leitfaden zur Erstellung von Sammlungskonzepten,
mit dem Sammlungskonzept des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Ehestorf, 2007
- Pearce, Susan (Hg.): Interpreting objects and collections. London, 2006
- Richner, Barbara: Sammlungskonzept Naturmuseum Thurgau. Frauenfeld, 2010
[www.naturmuseum.tg.ch]
- Schuler, Thomas: Sammlungskonzeption und Sammlungsentwicklungsplan eines fiktiven Stadtmuseums.
In: Information des Sächsischen Museumsbundes. H. 35, 2008, S. 5-12
- Simmons, John E.: Things great and small. Collections management policies. Washington, 2006
- Stocker, Karl / Muchitsch, Wolfgang (Hg.): Sammeln. Wien, 2006
- Thurgauische Museumsgesellschaft (Hg.): Im Museum – Sammeln will überlegt sein. Frauenfeld, 2008
- Walz, Markus: Akzession oder Aktionismus? Systematisches Sammeln im Museum.
In: Informationen des Sächsischen Museumsbundes. H. 34, 2007, S. 17-30



Verband der Museen der Schweiz VMS

c/o Landesmuseum Zürich
Postfach, CH-8021 Zürich
Telefon +41 44 218 65 88
Fax +41 44 218 65 89
info@museums.ch
www.museums.ch

